

DIESES STÜCK GEHT SCHIEF

Komödie von Henry Lewis, Jonathan Sayer und Henry Shields
Deutsch von Martin Riemann



DIESES STÜCK GEHT SCHIEF

Komödie von Henry Lewis, Jonathan Sayer und Henry Shields
Deutsch von Martin Riemann

Chris, Leiter der Theatergruppe, spielt Inspektor Carter	Jona Mues
Jonathan, spielt Charles Haversham	David Prosenc
Robert, spielt Thomas Colleymoore	Jan Käfer
Dennis, spielt Perkins	Jakob Mühe
Max, spielt Cecil Haversham und Arthur	Christof Maria Kaiser
Sandra, spielt Florence Colleymoore	Jana Gwosdek
Annie, Inspizientin der Theatergruppe	Paula Charlotte Schindler
Trevor, Licht- und Tontechniker der Theatergruppe	Reinhard Riecke
Inszenierung	Caro Thum
Bühne	Matthias Müller
Kostüme	Charlotte Sonja Willi
Musik	Lukas Kiedaisch
Dramaturgie	Franziska Hansen
Licht	Christofer Zirngibl
Ton	Mario Hoeder Riveros
Kamp choreografie	Eduard Burza
Regieassistenz und Abendspilleitung	Mandy Prinz
Inspizienz	Thomas Gruber
Soufflage	Ramona Kazmierz

Technischer Direktor Johannes Kessler • Werkstattleitung und Konstruktion Thomas Kurz
Produktionsleiterin Teresa Müller • Technischer Projektleiter Sebastian Nitsch • Bühnen-
inspektor Thomas Wagner • Bühnenmeister Markus Bollinger, Tim Gruber • Beleuchtungs-
inspektorin Julia Kaendl • Beleuchtungsmeister Michael Reif, Christofer Zirngibl • Leitung der
Requisite Meike Wilkens • Leiter der Tontechnik Arne von Schilling • Leiterin des Malsaals
Stefanie Pörsch • Leiterin der Kostümabteilung Carolin Quirnbach • Produktionsleiterin
Kostüm Eva Baumeister • Kostümassistenz Claus Doubeck • Gewandmeister Damen
Maik Stüven • Gewandmeisterin Herren Anke Bumiller • Chefmaskenbildnerin Manuela
Adebahr • Maske Manuela Adebahr, Tanja Sussman • Ankleiderinnen Oxana Blau,
Sara Cobanoğlu

Premiere 6. September 2026, Theaterzelt

Dauer der Vorstellung: ca. 2 Stunden, Pause nach ca. 1 Stunde

Aufführungsrechte: © Litag Theaterverlag München

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen
durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach
dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte stellen Sie Ihr Mobiltelefon vollständig aus.



MISCHIEF THEATRE UND IHR ERFOLGSSTÜCK „The Play That Goes Wrong“

Kaum ein Name ist so eng mit dem klassischen britischen Kriminalroman verbunden wie der von Agatha Christie (1890–1976). Miss Marple – in den Sechzigern kultig verkörpert durch Margaret Rutherford – und Hercule Poirot zählen neben Sherlock Holmes zu den berühmtesten Ermittler:innen der Kriminalliteratur. In ihren Werken perfektionierte Christie den Krimityp des Whodunit (von englisch „Who done it?“, deutsch: „Wer hat es getan?“), der stets nach dem gleichen Schema funktioniert: Innerhalb einer abgeschlossenen Personengruppe geschieht ein Mord (beispielsweise in einem abgelegenen Landhaus, einem Zug oder auf einem Schiff). Alle Anwesenden sind verdächtig und haben Motive, woraufhin sie von einer Ermittlerfigur nacheinander vernommen werden, bis der Mord aufgeklärt ist – man denke an Krimis wie „Mord im Orientexpress“ (1934) oder „Tod auf dem Nil“ (1937).

Die Queen of Crime, wie Christie gerne genannt wird, hat – was in Deutschland vielleicht weniger bekannt ist – neben ihren 66 Kriminalromanen auch eine Vielzahl von Theaterstücken geschrieben. Unter ihren Bühnenwerken befinden sich die Klassiker „Zeugin der Anklage“ (1953) und „Die Mausefalle“. Letztere läuft seit 1952 im Londoner West End und zählt dort bis heute über 30.000 Vorstellungen. Das genial konstruierte, hochspannende Schauspiel ist längst eine Londoner Institution geworden, die für viele Tourist:innen ebenso zur Themse-Metropole gehört wie Big Ben oder Buckingham Palace.

Bei einer solchen Bekanntheit verwundert es nicht, dass Christies Theaterklassiker Gegenstand zahlreicher Parodien wurde (etwa in Tom Georges Film „See How They Run“ aus dem Jahr 2022). Die weltweit erfolgreichste humoristische Auseinandersetzung mit Agatha Christie und ihren Whodunit-Krimis stellt jedoch das Schauspiel „The Play That Goes Wrong“ (deutsch: „Dieses Stück geht schief“, in manchen Produktionen auch „Mord auf Schloss Haversham“) des britischen Comedy-Kollektivs Mischief Theatre dar.

Vom Pub-Theater an den Broadway

Mischief Theatre entstand 2008 aus einer Gruppe junger Student:innen der London Academy of Music and Dramatic Art. Zu ihren prägenden Mitgliedern zählten von Beginn an Henry Lewis, Jonathan Sayer und Henry Shields, die später gemeinsam „The Play That Goes Wrong“ schrieben. Zunächst begann die Komikertruppe mit Improvisationsstücken, die unter

anderem auf Fringe-Festivals in London und Edinburgh, eine Form von offenen Theaterfestivals mit niederschwelligem Zugang, gezeigt wurden – bei manchen Vorstellungen befanden sich allerdings mehr Personen auf der Bühne als im Zuschauerraum. Ihr teils schräger, teils brachialer und vielfach absurder Humor reiht sich dabei in eine lange Linie britischer Comedy ein, wie sie etwa durch Truppen wie Monty Python geprägt wurde.

2012 ging Mischief Theatre dazu über, vollständig geskriptete Komödien zu entwickeln. Ihr erstes Stück war „The Murder Before Christmas“, das am 4. Dezember 2012 im Londoner Old Red Lion Theatre, einem kleinen Fringe Theatre über einem Pub, uraufgeführt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war das Stück noch einaktig, wurde jedoch von den Autoren kontinuierlich erweitert und erhielt schließlich den Titel „The Play That Goes Wrong“. Nach einer Produktion in den Londoner Trafalgar Studios begann die Truppe im Januar 2014 mit einer zweiaktigen Fassung des Stücks durch Großbritannien zu touren.

Das Schauspiel wurde zum Erfolg und wechselte ab 3. September 2014 schließlich ins Duchess Theatre im Londoner West End (Opening Night: 14. September 2014), wo bis heute über 4.000 Vorstellungen gespielt wurden. Auch international brachte das Stück Mischief Theatre Erfolge. Es folgten Produktionen am Broadway und in Australien sowie renommierte Theaterpreise, darunter 2015 der Laurence Olivier Award für die beste neue Komödie. Mit „Peter Pan Goes Wrong“ (2013) und dem zunächst als BBC-Fernsehspecial gezeigten „A Christmas Carol Goes Wrong“ (2017) entwickelten die Autoren weitere ähnlich aufgebaute Parodien. Zudem entstand von 2019 bis 2021 eine eigene Fernsehserie („The Goes Wrong Show“).

Ein Liebesbrief an das Theater

Ihr bis heute populärstes Stück, das auch in Deutschland regelmäßig gezeigt wird, ist jedoch „The Play That Goes Wrong“. Hier etablierte Mischief ein typisches Element, das in vielen späteren Produktionen wiederkehren sollte: Die fiktive Cornley Polytechnic Drama Society, ein hoffnungslos überambitioniertes Amateurtheaterensemble, bei dessen Vorstellungen alles schiefgeht, was bei einer Theaterdarbietung nur schiefgehen kann – ein Konzept, das an Michael Frayns berühmte Komödie „Der nackte Wahnsinn“ („Noises Off“, 1982) erinnert.

In „The Play That Goes Wrong“ führt die Truppe das (ebenfalls fiktive) britische Krimistück „Mord auf Schloss Haversham“ auf, das – ähnlich wie „Die Mausefalle“ – in einem isolierten, eingeschneiten englischen Landhaus spielt, in dem ein Mord geschieht. Die Charaktere in diesem Stück im Stück wirken wie Karikaturen typischer Agatha-Christie-Figuren: der wohlhabende Hausherr, der zwielichtige Bruder oder der treue Butler. Vor allem der

gewiefte Inspektor, der plötzlich auftaucht, um den Fall zu lösen, erinnert an Ermittlerfiguren wie Detective Sergeant Trotter aus Christies „Mausefalle“.

„The Play That Goes Wrong“ ist jedoch nicht nur eine kluge Parodie auf Christie'sche Krimis, sondern vor allem ein Liebesbrief an das Theater im Allgemeinen. Gerade die Fallstricke der Amateurtheaterarbeit werden von den Autoren ebenso scharfsinnig wie liebevoll karikiert: Schauspieler:innen, die ihren Text vergessen oder aus ihrer Rolle fallen, private Konflikte, die auf die Bühne getragen werden, oder Technik, die nicht wie vorgesehen funktioniert, führen zu einer Reihe herrlich komischer Situationen, die vom Ensemble nicht nur ein hochpräzises Timing, sondern auch jede Menge physische Comedy verlangen. Am Ende tritt vor lauter Bühnenchaos sogar die Frage, wer eigentlich den Mord begangen hat, völlig in den Hintergrund.

Der besondere Witz entsteht dabei gerade daraus, dass die Mitglieder der Cornley Polytechnic Drama Society ihre Aufführung als seriöse Theaterdarbietung verstehen. Mit bewundernswerter Beharrlichkeit versuchen sie, den Krimi trotz aller Katastrophen ernsthaft zu Ende zu spielen. Je aussichtsloser dieses Unterfangen wird, desto verbissener halten sie an der Illusion eines professionellen Theaterabends fest. Dass „The Play That Goes Wrong“ eine solche komödiantische Tour de Force mit einer so urbritischen Institution wie dem Whodunit-Krimi à la Agatha Christie verbindet, ist wohl auch ein Grund für den langanhaltenden Erfolg des Stücks, in dem Krimifans ebenso auf ihre Kosten kommen wie Freunde britischen Humors.

Dr. Patrick Mertens





Jona Mues, Paula Charlotte Schindler, Jan Käfer

Die Theatergruppe der Technischen Universität präsentiert:

MORD AUF SCHLOSS HAVERSHAM

Kriminalstück von Susie H. K. Brideswell

An einem stürmischen Winterabend im Jahr 1920 möchten Charles Haversham und Florence Colley Moore eigentlich nur ihre Verlobung mit ihren Liebsten im Schloss Haversham feiern. Doch der Abend nimmt plötzlich eine andere Wendung, als Charles auf dem Sofa tot aufgefunden wird. Schnell steht fest: Hier muss ein Mord geschehen sein. Nachdem sich Inspektor Carter durch den Schneesturm zu ihnen durchgekämpft hat, nimmt er seine Ermittlungen auf und verhört die Verdächtigen, zu denen im Prinzip jede der anwesenden Personen zählen könnte: War es Charles' Verlobte Florence, sein Bruder Thomas, sein Freund Robert, der Butler Perkins oder etwa Arthur, der Gärtner? Sicher ist nur, dass der Mörder oder die Mörderin unter ihnen sein muss und damit stellt sich die Frage: Wird er oder sie vielleicht noch einmal zuschlagen?



Annie ist (noch) keine Schauspieler*in, sondern die **Inspizientin der Theatergruppe**. Sie nimmt ihren Job zwar sehr ernst, doch tief in ihrem Innern schlummert der Traum einer großen Schauspielkarriere.



Trevor ist kein Schauspieler, sondern **Licht- und Tontechniker der Theatergruppe**. Er macht den Job zwar schon seit vielen Jahren, ist aber dennoch nicht der Organisierteste und verpasst den einen oder anderen Einsatz.



Chris ist der Leiter der Theatergruppe und gibt mit „Mord auf Schloss Haversham“ sein Regiedebüt. Gleichzeitig hat er sich als exzellenter Schauspieler direkt selbst besetzt und spielt niemand Geringeren als **Inspektor Carter** – die Hauptrolle.



Jonathan spielt **Charles Haversham**. Da er die Leiche verkörpert, hat er nur wenig Text, aber dennoch hat der leicht vergessliche Schauspieler Schwierigkeiten, das richtige Stichwort für seinen Auftritt zu finden.



Robert spielt **Thomas Colleymoore**, Charles' besten Freund und Florences Bruder. Der erfahrene Schauspieler und heimliche Star des Abends hält die chaotische Schauspieltruppe zusammen.



Dennis spielt **Perkins**, Charles' Butler. Der junge Schauspieler ist zwar hochmotiviert, hat aber noch Probleme, sich den Text zu merken.



Max spielt **Cecil Haversham**, Charles' Bruder, und **Arthur**, den Gärtner. Mit dieser Doppelrolle stellt der wandlungsfähige Schauspieler sein ganzes Können unter Beweis.



Sandra spielt **Florence Colleymoore**. Die leidenschaftliche Schauspielerin liebt dramatische Auftritte und weiß, wie sie die Aufmerksamkeit auf sich lenken kann.



Jana Gwosdek, Jona Mues, Jan Käfer



Reinhard Riecke, Christof Maria Kaiser

DREI SCHAUSPIELER:INNEN ÜBER IHRE SCHÖNSTEN THEATER-PANNEN

Zwar wird vor einer Premiere lange geprobt, Texte werden gelernt, Auftritte festgelegt und szenische Vorgänge genau geplant, doch trotzdem steckt in jedem Moment einer Aufführung die Möglichkeit, dass etwas schief geht. Drei Schauspieler:innen erzählen uns ihre schönsten Missgeschicke:

Jan Käfer:

Das Ganze hat sich bei der fünften oder sechsten Vorstellung einer „Hamlet“-Produktion ereignet. Das Ende war so inszeniert, dass nach dem Schlusskampf alle, auch die bereits verstorbenen Figuren, vorne auf der Bühne nebeneinander in einer Reihe standen und die letzten Texte auf alle verteilt waren – gleichzeitig war das auch schon die Applausreihe. Wir sollten also unsere letzten Sätze sagen, dann kam ein Black und danach der Applaus. Bei dieser Vorstellung stand ich wie immer in der Reihe, das Licht ging an, aber neben mir blieb der Platz frei – der Kollege fehlte. Ich sah den Kollegen an, der nun auch neben dem freien Platz stand, und er guckte mich an: Panik stand in unseren Augen. Wir hatten die Sätze, die der fehlende Kollege hätte sprechen müssen, schon ein paar Mal gehört und mein Kollege zeigte mir schnell eine Zwei hinter seinem Rücken und ich ihm eine Eins. Ich übernahm also spontan den ersten und er den zweiten Satz. Wir waren happy über unseren Erfolg, das Licht erlosch und wir wussten, jetzt kommt nur noch der Applaus. Aber als das Licht anging, stand der andere Kollege plötzlich wieder neben mir. Ich fragte: „Wo warst du denn?“ Und seine Antwort: „Ich war auf dem Klo und habe den Einruf nicht gehört.“

David Prosenc:

2019 gab es bei einer Vorstellung von „Der kaukasische Kreidekreis“ eine kleine Panne. Am Ende des Dramas geht es darum, wer das Sorgerecht für das Kind bekommt – die Gouverneurswitwe oder die Magd. Um eine Entscheidung zu treffen, stellt der Richter die beiden auf die Probe. Dafür wird ein Kind – bei uns war das eine Puppe – auf die Bühne gebracht. Ich spielte den Richter, aber als ich diesmal auf das Kind wartete, kam Lukas (Winterberger) zu mir gerannt und rief mir dabei zu: „Das Kind ist nicht da!“ Wir waren sofort hellwach und voller Konzentration. Alle rannten hinter die Bühne, auf die Bühne und riefen: „Das Kind ist weg! Wo ist das Kind?“ Erst wusste ich nicht, was ich machen sollte, habe aber dann eine Frau in der ersten Reihe angesprochen und zu ihr gesagt: „Sie sind jetzt das Kind!“ Die Frau guckte erst sehr erschrocken und die Angst war ihr anzusehen.

Aber sie stand auf und ging auf mich zu – doch genau in diesem Moment kam Lukas zurück auf die Bühne und rief: „Wir haben das Kind gefunden!“ Und dann wurde es endlich auf die Bühne gebracht. Das Problem war: Die Puppe wurde fälschlicherweise schon vor dem letzten Auftritt weggeräumt.

Paula Charlotte Schindler:

Mir ist einmal während einer Vorstellung – noch in der ersten Hälfte – die Schrittnaht meiner Hose gerissen. Leider war das auch eine Rolle, bei der ich mich häufig hinhocken, auf dem Boden wälzen und in die unpraktischsten Posen begeben musste. Das Unangenehme war: Ich habe es während der Aufführung nicht einmal selbst gemerkt. Erst später sagte mir eine Kollegin, dass meine Hose gerissen war – und dann sah ich es auch auf der Videoaufnahme der Vorstellung.





Textnachweise:

Der Text „Mischief Theatre und ihr Erfolgsstück ‚The Play That Goes Wrong‘“ von Dr. Patrick Mertens ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

 **THEATER KOBLENZ**

Spielzeit 2026/2027

Intendant: Markus Dietze (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Franziska Hansen

Fotos: Matthias Baus (von der Hauptprobe am 1. September 2026)

